

Typische Männer- und Frauenjobs? Von wegen!

Am Girls' und Boys' Day können Mädchen und Jungs in Berufe schnuppern, die für sie eher ungewöhnlich sind

Mädchen sollen in – vermeintlich typische – Männerberufe hinein-schnuppern, Jungs sollen Berufe kennenlernen, die üblicherweise Frauen ausüben: Das ist der Sinn des Girls' und Boys' Day, der seit 2001 einmal jährlich im April stattfindet.

Dann öffnen Unternehmen, Betriebe und Hochschulen in ganz Deutschland ihre Türen für Schülerinnen und

Schüler ab der 5. Klasse. Gestern war wieder Girls' und Boys' Day: Die Mädchen konnten aus mehr als 9400 Angeboten wählen, über 5500 Angebote gab es für die Jungs. Insgesamt nahmen etwa 130.000 Jugendliche an dem Programm teil.

Sogar bei Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin war Girls' Day. Bei dem Programm im Bundeskanzleramt

war auch das Erlanger Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen (IIS) dabei. Dessen Stand informierte über die Technologie „Energy Harvesting“. Dabei wird die Temperaturdifferenz zwischen der unmittelbaren Umgebung und dem menschlichen Körper zur Erzeugung von Strom genutzt. Der ist ausreichend, um zum Beispiel in einem Armband verschie-

dene Sensoren sowie eine drahtlose Bluetooth-Verbindung zu betreiben. Auf dieser Seite stellen wir euch jeweils ein Beispiel für einen Programmpunkt für Mädchen beziehungsweise für Jungs in der Metropolregion vor. Und wir präsentieren euch einen Erzieher und eine Ingenieurin, zwei Leute also, die so gar nicht ins übliche Geschlechter-Berufs-Klischee passen.



Einmal ausprobieren, wie es ist, in einem richtigen Chemielabor zu arbeiten: Das durften neun Schülerinnen beim Girls' Day erleben – im Verkehrs- und Energieversorgungsunternehmen infra Fühth. „Ich kann mir vorstellen, später mal in einem Chemielabor zu arbeiten, deshalb wollte ich mir anschauen, was man da so macht“, erzählt die zwölfjährige Romy.

Im Labor der infra werden täglich Wasserproben untersucht, zum Beispiel unser Trinkwasser. Aber auch das Wasser von Schwimmbädern wird regelmäßig auf seine Qualität getestet. Wie das funktioniert, haben die Mädels etwa im



Mädels erforschen: Durch das Zugeben von Salzsäure oder Natronlauge verläßt sich das Wasser, das vorher mit bestimmten chemischen Stoffen angereichert wurde, in ein knalliges Pink oder Orange. **vi/f/Photo: Viktoria Feiler**

mikrobiologischen Labor und in der Nass-Chemie (Foto) gelernt: Dort durfte jede sogar ihren eigenen chemischen Garten anlegen: Dafür haben die Mädchen verschiedenartige Salze in verdünntes Natronwasserglas gegeben.

Und siehe da: In ihren Bechergläsern sind tolle kristallartige Gebilde entstanden. Auch die Wirkung von Säuren und Laugen konnten die Mädchen

Stell dir vor, du gehst zu deinem ersten Rendevous mit einem hübschen Mädchen“, lautet die Aufgabe. Stephan (16) konzentriert sich. Was er wirklich denkt, weiß natürlich keiner. Aber die App auf seinem Handy zeigt eine steigende Linie, die schnell aus dem grünen in den roten Bereich wandert. Angezeigt wird Stephans Hautleitfähigkeit, gemessen wird sie von zwei Sensoren an seinen Fingern, die das Signal direkt an die App übertragen.

läuft es natürlich andersrum: Die Hautleitfähigkeit der Patientin ist „Rot“, bei der gezielten Entspannung soll sie auf „Grün“ runtergehen. Dormann ist Leiter einer Psychotherapeutischen Ambulanz, die für 30 Jungs einen Boys' Day dem Beruf zu über 70 Prozent Frauen. In der Ausbildung sind es noch mehr. Wir wollen mehr Jungs. „Zum Beispiel Stephen. Der hat sich von dem Programm zum Boys' Day in die Psychotherapie locken lassen.“ **hlo/Photo: Ralf Rödel**



Aber warum? Ist Psychotherapeut nicht ein Männerberuf? „In Filmen viel leichter“, sagt Dormann, „aber in Wirklichkeit arbeiten in dem Beruf zu über 70 Prozent Frauen. In der Ausbildung sind es noch mehr. Wir wollen mehr Jungs.“ Zum Beispiel Stephen. Der hat sich von dem Programm zum Boys' Day in die Psychotherapie locken lassen. **hlo/Photo: Ralf Rödel**

Mit Kindern arbeiten macht Spaß!

Der 28-jährige Sebastian hat sich für den Beruf des Erziehers entschieden

VON MAREIKE TORNER

Sebastian arbeitet in einem Beruf, der auch heute leider noch als ein klassisch weiblicher angesehen wird: Der 28-Jährige ist Erzieher. Weil es in Kindergärten, Horten und in Krippen sehr wenige Männer gibt, ist er dort häufig ein Exot. Sebastian ist Erzieher, kein Kindergarten! Wenn man im Kindergarten arbeitet, ist man nach zweijähriger Ausbildung entweder Kinderpfleger oder nach fünf Jahren Ausbildung Erzieher.

Obwohl sein Beruf für sein Geschlecht ungewöhnlich ist, hat Sebastian sich mit 16 entschieden, diesen Weg zu gehen. „Damals bekam ich nach einer Kinderzeit der Kirchengemeinde viel Lob, weil ich meinen Betreuer-Job so gut gemacht habe“, erinnert er sich.

Richtige Wahl

Da er keinen anderen Berufswunsch hatte, ließ er sich von der Aussicht, eine Rarität zu sein, ganz und gar nicht abschrecken. „Für mich war und ist nur wichtig, dass mir mein Beruf Spaß macht“, sagt er. Das Gehalt spielte bei seiner Entscheidung keine große Rolle, er war sich sicher, dass er die Arbeit mit den Kindern gut kann und gerne mag.

Auch seine Freunde finden, dass er die richtige Wahl getroffen hat. Keiner seiner Kumpels hat sich über ihn lustig gemacht, sondern alle sagten, das sei cool, weil es zu seinem nicht so „harten“ Typ sehr gut passe. Sebastian hat mehrere Jahre in einem Kinderladen gearbeitet. Dort hat es ihm besonders gut gefallen, den Entwicklungs-



Sebastian erlebt oft, dass er als Erzieher gut ankommt – bei den Eltern und, wie das Foto zeigt, auch bei den Kindern. **Photo: Fengler** und einen wichtigen Beitrag zu mal wieder dort ist.

Das ist bei seiner derzeitigen Stelle leider nicht mehr so gut möglich. Seit einem Jahr arbeitet Sebastian im mobilen Dienst der Stadt Nürnberg. Er springt immer da für ein paar Tage ein, wo Not am Mann (oder meistens an der Frau) ist, und bleibt oft nicht einmal eine Woche in einer Einrichtung.

Eindrücke sammeln

Nachdem er beim Kinderladen aufgehört hat, entschied er sich bewusst dafür, weil er so

Kind wiederkennt, wenn er ein weiterer wichtiger Teil der Arbeit eines Erziehers ist

„Sie wollen natürlich wissen, was ihr Kind den Tag über so gemacht hat und ob es Probleme gab“, erzählt Sebastian. Und alleinerziehende Mütter sehen die Chance, dass ihr Kind auch einen männlichen erzieherischen Part erlebt. Um Erzieher zu werden, meldet man sich an einer Fachakademie für Sozialpädagogik an. Man hat zuerst zwei praktische Jahre in zwei verschiedenen Be-

Die einzige Frau in der Abteilung

Franziska arbeitet als Prozessingenieurin mit vielen Männern zusammen

VON HANNAH FRIEDRICH

Als Frau einen technischen Beruf ergreifen? Warum nicht? Franziska ist Prozessingenieurin und fühlt sich wohl in ihrem Job – auch wenn die ser nicht von Anfang an ihr Ziel war. „In die Technik hat mich mein Papa gebracht“, sagt sie. Sie habe sich schon immer für Technik interessiert. Nach der Schule wollte sie aber am liebsten eine Lehrerin machen, „vielleicht als Schreinerin. Doch mein Papa hat zu mir und meinen Schwestern gesagt: „Ihr studiert!“ Auf Studieninformationstagen begegnete sie einem Dekan, „der mich irgendwie mitgerissen hat“, und der auch maßgeblich ihren weiteren Berufsweg beeinflusste: Durch ihn erfuhr Franziska während ihres Studiums von einem Stipendium in einer Firma, die Industrieanlagen herstellt.

„Ich hab mich dort einmal beworben und wurde genommen, so als einzige Frau.“ Ab diesem Zeitpunkt war Franziska in den Semesterferien in der Firma und bekam Aufgaben zugewiesen, die sie mehr oder minder selbstständig erledigen sollte. „Bei meiner allerersten Aufgabe hat man mir einfach gesagt: „Da, mach mal!““

Feste Stelle in der Firma

Nach ihrem Bachelor in Versorgungstechnik und dem Master in Energietechnik und Energiemanagement wurde Franziska von der Firma übernommen. Heute gehören „Innovation, Forschung und Know-How-Sicherung“ zu ihren Aufgaben. Soll heißen: „Aufnehmen, welche Open wir gebaut haben,

ihrem Beruf die Abwechslung. „Ich komme wegen der Messung nach draußen, und dann bin ich mit den Daten im Büro, zum Auswerten und Simulationen erstellen.“

Auch Geschäftsreisen sind Teil ihres Jobs. Die längste Zeit im Ausland verbrachte Franziska sechs Wochen in Kasachstan, was für sie persönlich eine spannende Erfahrung war: „Du kommst „größer“ wieder.“ Gefallen haben ihr dort vor allem die freundlichen und offenen Menschen – auch wenn ihr als Frau in dem größtenteils muslimischen Land nicht die Hand geschüttelt wurde. Man beschrankte sich aufs Zunkicken, sagt Franziska, „ich warte ab, ob mir die Hand gegeben wird, und wenn nicht, dann nicht.“

Genauso hält sie es auch in Dubai klein mit einem Unterschied: Während sie in Kasachstan keine geschlechtsspezifischen Vorurteile bemerkte, kamen ihr in Dubai die Araber in hohen Positionen deutlich überheblicher vor. „Kann aber auch sein, dass das nicht nur Frauen gegenüber so ist, sondern sie sich generell besonders toll finden.“

Franziska hat wenig Probleme mit vorgefertigten Meinungen. Ein Beispiel für

EXTRA-Tour
DER FREITAG
Ihr Schwermetal-Krieger, schnallt die Helme fester! In der Frankenhalle in **Dettelbach** (Adolf-Oesterheld-Strasse) erwartet euch ab 14 Uhr das 5. Metal Franconia Festival. Eisenharte Kapellen wie **Korpiikkaani**, **Belphégor**, **Disbelief**, **Hatred**, **Schlachtschlüssel** und andere werden unerbitlich das Recht des Lauteren für sich in Anspruch nehmen.
Die Musik des 23-jährigen US-Amerikaners **Desmond Myers** ist inspiriert von sozialen, politischen und kulturellen Bewegungen auf der ganzen Welt, vor allem aber in der Europäischen Union. Als großer Fan von traditioneller europäischer und südamerikanischer Musik wie Tango, Flamenco, französischem Chanson und Walzer vermischt Desmond Myers viele Elemente des ser Genres mit der Musik aus seiner Heimat: Rock, Folk und HipHop. Live um 20 Uhr im **Stadtpunkt**, Pflillenreuther Straße 14f, in Nürnberg.
So klammheimlich scheinen die Dichter und Denker der Nation die Macht zu übernehmen (schön wär's!): Jetzt besetzen sie schon die **Erlanger Stadtbücherei** (Marktplatz 1): Um 19.30 Uhr startet dort der „Palais Slam“, ein **Poetry-Slam** mit Experten wie Lucas Fassnacht, Thomas Spitzer, Alex Burkhard und Fee dazu gibts Live-Musik von **Nicolas Schmidt**.
Die Offene Behindertenanbeit der Lebenshilfe lädt mal wieder zur **Oba-Disco** in den **MuZ-Club** (Fürther Straße 63, Nürnberg, 19 Uhr). **DJ Disco Stew** sorgt mit Musik aus den 70ern, 80ern, 90ern und von heute für beste Abtanztanzmusik. Als besondere Extras gibt es diesmal einen Luftgitarren-Contest sowie Singleoutings, die beim Kennenlernen neuer Leute helfen sollen. **PETER GRÜNER**

Redaktion: Stefanie Goebel
Tel.: (0911) 2162417
Mantelstraße 9-11, 90402 Nürnberg
E-Mail: m-extra@pressenetz.de
www.szene-extra.de

gen nie vertraute und alles nachrechnete. Franziska versuchte, freundlich zu sein, aber als es mir zu bunt geworden ist, bin ich zu meinem Chef. Dann ging es: „Gefallen lässt sie sich so etwas nicht.“, da kann ich mich durchsetzen.“

Ehrfürchtige Blicke

Momentan ist sie die einzige Frau in der Abteilung und von Vorturteilen kann keine Rede sein – im Gegenteil. „Ich werde auf Händen getragen“, sagt sie lachend. Von Außenstehenden wird sie manchmal sogar ehrfürchtig angesehen wegen ihres typischen Männerberufs. Franziska kann jungen Frauen zu ihrem Beruf nur raten: „Man rutscht irgendwie rein und dann wächst man mit seinen Aufgaben.“

